

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

# HEIMAT AM INN 18/19



Heimat am Inn 18/19 • Jahrbuch 1998/1999

## JAHRBUCH

des Heimatvereins (Historischer Verein) e. V.  
Wasserburg am Inn und Umgebung

# HEIMAT AM INN 18/19

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

## **Jahrbuch**

Herausgeber  
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-35-4

2000

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Gebr. Geiselberger GmbH, 84503 Altötting

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten  
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz  
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützen.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren  
nachgedruckt werden.  
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren  
verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing  
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn  
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn  
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Heinrich Egner, Isargestade 740, 84028 Landshut  
Ernst Hellgardt, Schellingstraße 3, 80799 München  
Jacob Irlbeck, Schmidzeile 2, 83512 Wasserburg a. Inn  
Kai Kobe, Schließlederweg 1, 83512 Wasserburg a. Inn  
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn  
Meinrad Schroll, Bräugasse 31, 84453 Mühlendorf a. Inn  
Gerhard Stalla †, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim  
Thomas K. Stauffert, Altenhohenau 8, 83556 Griesstätt  
Ferdinand Steffan M. A., Thalham 10, 83549 Eiselfing  
Johann Urban, Dr.Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg a. Inn

# Inhaltsübersicht

<b>Vorwort</b>	5
<i>Ernst Hellgardt</i> Ein neues Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm“-Handschrift.	7
<i>Johann Urban</i> Aus den Anfängen der Wasserburger Schranne.	21
<i>Meinrad Schroll</i> Die Eckstetter zu Wasserburg, Brandstätt und Furtarn. Der Aufstieg einer bürgerlichen Familie in den Adelsstand.	43
<i>Gerhard Stalla †</i> „Tractetl vnd Ernkhränzlein“.	69
<i>Heinrich Egner</i> Ein vergessener Lokal- und Landeshistoriker: Franz Dionys Reithofer (1767–1819).	77
<i>Ferdinand Steffan</i> Beiträge zur Wasserburger Handwerks- und Kunstgeschichte:	123
Die Rekonstruktion eines Familiendiptychons.	125
Ein unbekannter Passionsaltar aus Wasserburg.	135
Wasserburger Fayencen.	147
Das Wasserburger Büchsenmacher-Gewerbe.	163
<i>Thomas K. Stauffert</i> Das Kloster Altenhohenau zwischen Säkularisation und Wiederbesiedelung.	175

<i>Jacob Irlbeck</i>	
Vom Handwerk der Lederer in Wasserburg (Zweiter und letzter Teil).	245
<i>Siegfried Rieger</i>	
Lorenz Adalbert Enzinger (1849–1897). Eine Erfinder- und Unternehmer-Persönlichkeit aus Wasserburg am Inn.	265
<i>Siegfried Rieger</i>	
Die Umgestaltung der Wasserburger Sankt Aegidienkirche im 19. Jh. als Kirche der „Besserungsanstalt für jugendliche Büsser“.	283
<i>Siegfried Rieger</i>	
Die Eröffnung des wiederhergestellten Wasserburger Großen Rathaussaales am 24. und 25. Juni 1905.	301
<i>Kai Kobe</i>	
Das Hesseschlößchen und seine Bewohner.	315
<b>Personen-, Orts- und Sachregister</b>	325

# HEIMAT AM INN

## Band 18/19

### Vorwort

Die Reihe der Jahrbücher des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e. V. Wasserburg a. Inn hat nun seit ihrem Neubeginn in ihrer Themenvielfalt einen beachtlichen Umfang angenommen und neben zeitgeschichtlichen Dokumenten auch vielfach Unbekanntes entdeckt, erläutert oder zu Tage gefördert.

Auch der nun vorliegende Band 18/19 setzt diese Tradition mit einer Sammlung von Aufsätzen und Abhandlungen zu den verschiedensten Themen fort. Exemplarisch sei nur auf drei besonders beachtenswerte Abhandlungen hingewiesen.

Da ist zunächst der literaturwissenschaftliche Aufsatz von Herrn Professor Hellgardt über das vor einigen Jahren neu entdeckte Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm-Handschrift“. Wir sind froh, dass damit dieser Fund nun eine text- und zeitkritische Bewertung und Einordnung erfährt und uns damit in gewissem Umfang dafür entschädigt, dass das seinerzeit von Brunhuber gefundene Doppelblatt seit Jahrzehnten verschollen ist.

Zum anderen darf das Augenmerk auf die von Hermann Egner verfasste Reithofer-Biografie gelenkt werden. Reithofer hat nämlich vor etwa 190 Jahren als erster versucht, neben vielen anderen Stadtbiografien auch die Geschichte der Stadt Wasserburg a. Inn zum ersten Mal kurzgefasst darzustellen. Er hat dabei auf Quellen zurückgegriffen, die in der Zwischenzeit nicht mehr verfügbar sind und leider, da er weitgehend auf Belege verzichtet hat, auch nicht rekonstruiert werden können. Gleichwohl ist diese „kurzgefasste Geschichte der Stadt Wasserburg“ bis heute eine wichtige Dokumentation geblieben.

Schließlich sei auf den Beitrag von Hans Urban zur Geschichte der Wasserburger Getreideschranne hingewiesen. Auf diese Einrichtung wird zwar immer wieder und nicht nur bei Rathaus- und Stadtführungen verwiesen, aber nur selten kann man sich Konkretes über Art, Umfang und Ablauf einer solchen „Getreidebörse“ vorstellen. Nachdem die Stadt Wasserburg a. Inn am Rande des altbayerischen Getreideanbaugebietes liegt und die etablierten Schrankenplätze schon seit langem bestanden hatten, als die Stadt Wasserburg a. Inn dieses Recht erhielt, zeigt die Geschichte der Wasserburger Schranne nicht nur einen interessanten Aspekt von

Handel und Wandel, sondern auch ein typisches Beispiel für den Zerfall von Stadtverfassungsrechten in der beginnenden Neuzeit, einer Zeit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, dass alle übrigen Aufsätze, Abhandlungen und Zitate nicht nur des Lesens wert sind, sondern gerade in ihrer Vielfalt das Bild unserer Stadt in ihrer historischen Entwicklung, vor allem in den letzten drei Jahrhunderten, ergänzen.

Allen Verfassern, Herrn Rieger und dem Redaktionsausschuss gilt unser besonderer Dank und wir hoffen, dass ein vielfältiges Leserecho die Mühen belohnt.

Dr. Martin Geiger  
1. Bürgermeister  
24.09.2000

Ferdinand Steffan

**Ein unbekannter Passionsaltar  
aus Wasserburg**

Jahrzehntelang hingen im Erdgeschoß des Museums über einem Heizkörper, verzogen von der Hitze und geschwärzt von der Heilungsluft, zwei Tafelbilder vom Anfang des 17. Jahrhunderts, ehe sie bei der Umorganisation der Sammlungen in die Abteilung für sakrale Kunst überführt und im Jahr 1994 restauriert wurden. Die Darstellungen mit einer Verhörszene<sup>1</sup> und der Kreuzaufrichtung<sup>2</sup> legten die Interpretation als Reste von Kreuzwegtafeln einer Kirche nahe. Durch einen Zufallsfund in der Literatur können diese beiden Gemälde nunmehr als Rest eines Passionsaltares identifiziert werden.

In den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts entwarf der Generalintendant für das Kunstwesen am Münchner Hof von Herzog Wilhelm V., Friedrich Sustris, einen Passionsaltar für Renata, die Gemahlin des Herzogs. "Sustris hatte den Altar als eine kleine Bilderwand mit acht auf Kupfer gemalten Passionsszenen konzipiert, die durch eine Rahmung aus Ebenholz eingefasst gewesen sein dürften".<sup>3</sup> Der ausführende Künstler war Christoph Schwarz<sup>4</sup>, der den Altar nach den exakten Angaben seines Vorgesetzten vor dem Jahre 1585 schuf. Dieses Altärchen, dessen Abmessungen sich etwa auf 140 x 100 cm beliefen, ist leider bis auf das Mittelbild verlorengegangen.<sup>5</sup> Gleiches gilt für den Entwurf Sustris, eine lavierte Federzeichnung, die in der Stuttgarter Staatsgalerie 1945 verbrannte.<sup>6</sup> Das Kunstwerk scheint jedoch eine derartige Ausstrahlung besessen zu haben, daß der Kupferstecher Johannes Sadeler I. im Jahre 1589 eine Kupferstichfolge des Altares in neun Blättern herausbrachte. Das Titelblatt gibt die Herkunft bzw. Aufstellung des

Verteilungsschema der einzelnen Szenen

Verurteilung durch Pilatus	Geißelung	Kreuztragung
Vorführung vor Pilatus	Kreuzigung	Niederwerfung auf das Kreuz
Verhör vor Kaiphas		Kreuzaufrichtung
	Inscripftafel	

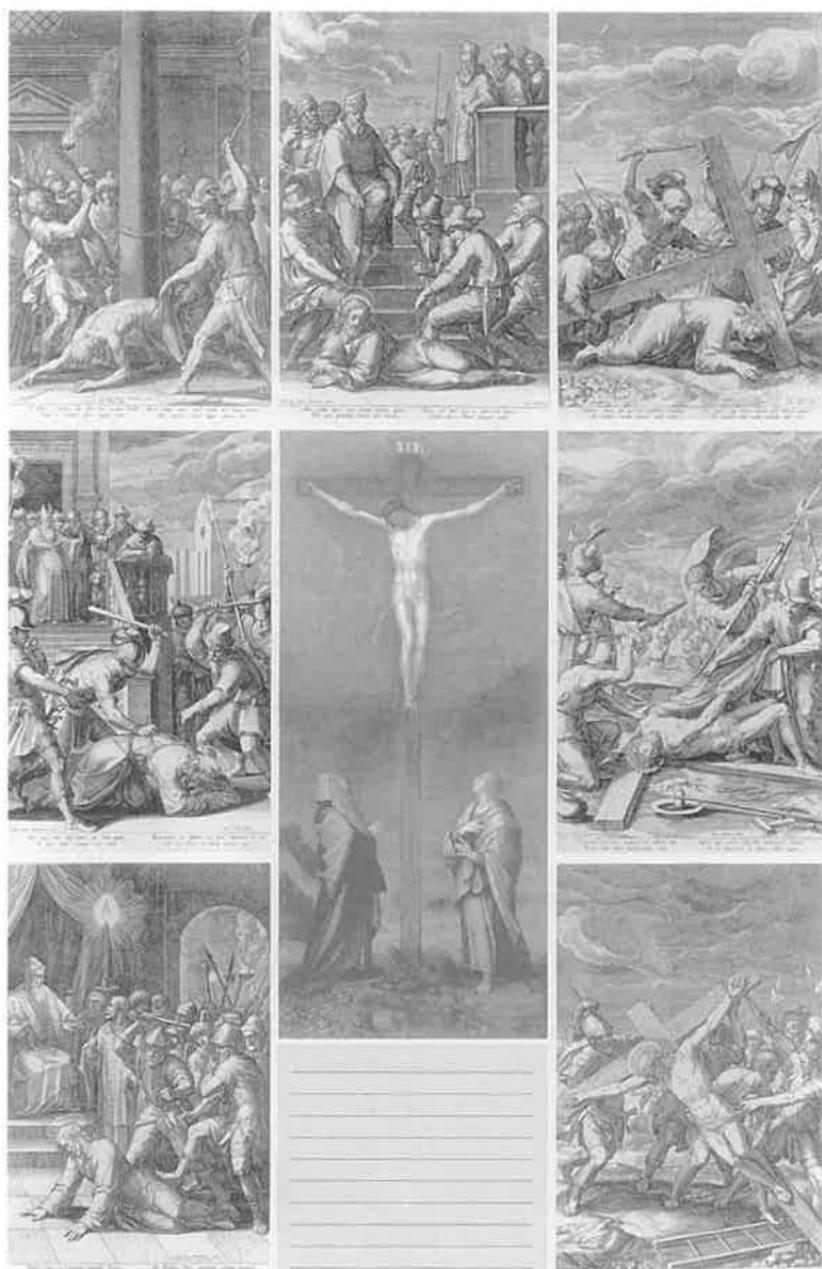


Abb. 1: Rekonstruktion des Passionsaltares von Herzogin Renata nach den Stichen Sadlers und dem erhaltenen Mittelbild

Altare in der Privatkapelle der Herzogin an. Auf Grund der großen Nachfrage wurde die Blattfolge in mehreren Städten, u.a. in Köln, Antwerpen, Siena und Padua nachgestochen<sup>7</sup>. Herausragende Persönlichkeiten verwendeten die Reproduktionen des Altares für ihre persönliche Andacht: So kaufte Octavian Secundus Fugger noch im Erscheinungsjahr die Kupferstichfolge für 1 fl 48 kr und später nochmals zwei Exemplare. Durch den Maler Elias Schemel ließ er die Blätter kolorieren und durch den Kistler Hans Krieger mit einem gebeizten Holzrahmen montieren, was für die einfachen Blätter einen gewaltigen Kostenaufwand und Wertzuwachs bedeutete. In den Nachlaßinventaren Octavian Fuggers sind derartig gerahmte Blätter auf seinem Schloß Oberbergkirchen und dem Landsitz in Bobingen aufgelistet.<sup>8</sup> Die 43,5 cm hohen und 27,6 cm breiten Kupferstichblätter des Johannes Sadeler dürften auch rasch nach Wasserburg gelangt sein, wo man sich allerdings nicht mit einer einfachen Kolorierung begnügte, sondern die Blätter durch einen Maler auf Holz vergrößern ließ und damit einen gewaltigen Tafelaltar mit einer Breite von mindestens 2,40 m und einer Höhe von 3,15 m schuf.

Eine Kopie des Altares der Herzogin Renata von einem unbekanntem Münchner Hofmaler, die heute im Diözesanmuseum Freising hängt<sup>9</sup>, gibt uns neben den Kupferstichen Sadeliers Auskunft über Inhalt und Reihenfolge der einzelnen Szenen. Dargestellt ist das Leiden Jesu in acht Bildern, wobei sich sieben Szenen um die zentrale Kreuzigung gruppieren. Der Passionsbericht beginnt links unten und entfaltet im Uhrzeigersinn eine Folge von Geschehnissen, die unter dem Titel „Die sieben Fälle Christi“ in die Passionsbetrachtung und -frömmigkeit eingegangen sind. Bei jedem dieser Ereignisse stürzt Jesus zu Boden oder wird von seinen Henkersknechten brutal zu Boden gestoßen. Beim *Verhör vor Kaiphas* ist Jesus vor den Thronstufen niedergebroschen und wird mit Gewalt gezwungen, sich wieder zu erheben. Im zweiten Bild, der *Vorführung vor Herodes*, krümmt sich Jesus unter den Schlägen von Soldaten und Juden. Bei der *Verurteilung durch Pilatus* liegt Jesus am Boden, während die Schergen sich mit Stricken bemühen, Jesus aufzurichten. Entgegen anderen *Geißelungsdarstellungen* steht Jesus nicht aufrecht an der Säule, sondern kauert auf Armen und Knien an deren Basis. Bei der *Kreuztragung* stürzt Jesus trotz der Hilfe durch Simon von Cyrene. Die *Niederwerfung auf das Kreuz*, also die übliche Annagelungsszene der Kreuzwegdarstellungen, ist das vorletzte Bild. Während der *Kreuzaufrichtung* (Jesus wird am Kreuz erhöht), scheint das Kreuz den Schergen zu entgleiten, so daß Jesus ein siebtes Mal zu Boden fällt.<sup>10</sup>



Abb. 2: Tafel 1 des Passionsaltares im Freisinger Diözesanmuseum

Eine frömmigkeitsgeschichtliche Einordnung bietet R. Baumstark, dessen Aufsatz die Einordnung der Wasserburger Tafeln ermöglichte: „Die Siebenzahl, deren altherwürdige symbolische Bedeutung stets auch für den Passionsbericht herangezogen wurde - etwa die Sieben Worte des Erlösers am Kreuz -, dient hier der Überhöhung von Schmerz und Pein, die dem Sohn Gottes zugefügt werden. Dabei erweist sich der Passionsaltar der Herzogin Renata als eines der seltenen Beispiele für die Darstellung der *Sieben Fälle Christi*, einer Andachtsform, die seit dem späten 15. Jahrhundert als ein Gegenstück zu den *Sieben Schmerzen Mariae* nachweisbar ist und in der aus spätmittelalterlicher Passionsfrömmigkeit erwachsenen Kreuzweg-Verehrung wurzelt.“<sup>11</sup>

Vom Wasserburger Kreuzaltar sind leider nur die erste und siebte Tafel, also das untere Segment, erhalten, zwischen denen sich die eigentliche Kreuzigungsszene befand. Die Tafeln haben eine Breite



Abb. 3: Tafel I des Wasserburger Passionsaltars *Verhör vor Kaiphas*



Abb. 4: Tafel 1 des Passionsaltares von Herzogin Renata nach dem Kupferstich von Sadeler

von 79 cm und eine Höhe von 103,5 cm. Wenn man wie bei den Sadeler-Stichen jeweils die gleiche Breite annehmen darf, hatte das Mittelbild die gleiche Breite wie die übrigen Tafeln, war aber (vielleicht von einer Stiftertafel abgesehen) doppelt so hoch. Auf beiden erhaltenen Tafeln ist ein 1,5 - 1,6 cm breiter Rand zu sehen, mit dem sie in einem Rahmenwerk steckten, dessen Ausmaße nicht mehr bekannt sind. Insgesamt ergibt sich eine Mindestbreite von mehr als 2,40 m und eine Höhe von wenigstens 3,15 m - ein imposanter Tafelaltar, von dem man gerne gewußt hätte, wo er einst gestanden hat.

Zwar ist für die Altarreihe der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg ein Kreuzaltar am linken vorderen Chorpfeiler überliefert, der sogar den Namen „Schwarzer Kreuzaltar“ trägt und zum dunkel-düsteren Aussehen der Tafelbilder passen würde. Dieser Altar wurde 1826 in die Kapelle Nr. 5 (hinter die Sakristei) verlegt<sup>12</sup>. Auf einer Planskizze des Stadtmaurermeisters Simon Millinger von 1824 ist dieser Kreuzaltar mit seinem Gegenstück, dem Seelenaltar<sup>13</sup>, noch in situ abgebildet, doch handelt es sich hierbei um einen barocken Säulenaltar, der keinerlei Ähnlichkeit mit dem hypothetisch rekonstruierten Tafelaltar nach Sustris/Schwarz/Sadeler aufweist. Nach Rieger<sup>14</sup> stammt der barocke Kreuzaltar vom Jahre 1668, der Tafelaltar muß jedoch beträchtlich älter sein. Wenn jedoch bereits 1563 ein Seel- und ein Kreuzaltar miteinander korrespondierten, die Sadeler-Stiche als Bildvorlage jedoch erst 1589 erschienen sind, scheinen diese Tafeln als Altarfragmente nicht in die St. Jakobskirche gehört zu haben.

Als weitere mögliche Standorte kommen die 1846 abgebrochene alte Friedhofskapelle und die Gruft- oder Allerseelenkapelle neben der Pfarrkirche in Frage, zu denen es jedoch noch keinerlei Forschungen gibt<sup>15</sup>. In der Unterkirche dieses letztgenannten, zwei-stöckigen Gotteshauses befanden sich zwei Altäre, von denen der Hochaltar dem hl. Dionysius geweiht war und der Seitenaltar die Apostelfürsten Petrus und Paulus als Patrone hatte. Beide Altäre sind bei der Profanierung der Kirche verschwunden, erhalten hat sich aber eine Hintergrundmalerei zum Seitenaltar, die eine beträchtliche Fläche freiläßt und im Gewölbebogen auf dunklem Hintergrund sitzende Engel mit Leidenswerkzeugen und die Aussparung eines Kreuzes zeigt. Von der Ikonographie her würde es sich anbieten, den Kreuzaltar als flächigen Tafelaltar an dieser Stelle zu vermuten. Die Ausmaße in diesem Joch ließen eine derartige Annahme durchaus zu, wobei bei einer Breite von 3,20 m zwischen den Pfeilern und einer hypothetischen Breite des Kreuzaltares von mindestens 2,40 m noch beidseits Spielraum für Rahmenwerk bliebe. Nicht geklärt werden könnte jedoch in diesem Zusammenhang



Abb. 5: Passionsaltar im Diözesanmuseum Freising, gestaltet nach dem Passionsaltar der Herzogin Renata

die Widmungsveränderung vom angenommenen Kreuzaltar zu einem Petrus- und Paulus-Altar.

Nur intensive archivalische Forschungen zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der Wasserburger Nebenkirchen würden hier weiterhelfen.

Auf etwas sichererem Boden befindet man sich bei der Suche nach dem Künstler, der die Sadeler-Kupferstiche etwa zweieinhalbfach vergrößert auf Holz übertragen und so einen mächtigen Tafelaltar geschaffen hat - übrigens nach Aussage von R. Baumstark, dem vormaligen Generaldirektor des Bayer. Nationalmuseums, die einzige bisher bekannte derartige Kopie.

In den letzten Jahren wurden mehrfach Kunstwerke aus den Händen der Malerfamilie Pittenharter aus Wasserburg restauriert und dabei genauer untersucht, beispielsweise der Vier-Erdteile-Schrank aus dem Jahre 1625 von Melchior Pittenharter oder eine Stiftertafel von vier Familien mit einem Auferstehungsbild, zwar unsigniert

und undatiert, jedoch wegen bestimmter Details und Verfahrenstechniken der Pittenharter-Werkstatt zuzuordnen<sup>16</sup>. Die Vorliebe für waffenkundliche Details, die sich sowohl auf dem Schrank und der Stifertafel als auch auf den Altartafeln abzeichnet, dürfte auf die gleiche Werkstatt hinweisen. Gleiches gilt für die Untergrundbearbeitung aller drei Werke. Neben dem Vater Gregor Pittenharter kämen vor allem auch seine beiden Söhne Melchior und Wolfgang in Frage<sup>17</sup>. Zu anderen zeitgleichen Malern, die in Wasserburg ansässig waren wie Hans Heygl, Wolf Lechner, Jakob Kulbinger oder Hans Höslwanger, gibt es noch keine Vergleichsmöglichkeiten, da keine Werke vorliegen. Für Melchior Pittenharter könnte auch sprechen, daß er als Motivvorlagen für den Vier-Erdteile-Schrank ebenfalls Kupferstiche von Sadeler verwendet hat.

Zugegebenermaßen können auf Grund der Quellenlage noch nicht alle Fragen befriedigend beantwortet werden, aber immerhin gelingt es, anhand einzelner signierter und datierter Werke von örtlichen Meistern das Kunstschaffen in der Stadt Wasserburg im 16./17. Jahrhundert etwas aufzuhellen. Während das örtliche und regionale Wirken der Gebrüder Zürn in Wasserburg längst in eine große Monographie eingebunden ist, fehlen zu den konkurrierenden Zeitgenossen wie den Bildschnitzern Hartmann noch jegliche Zusammenschauen, ganz zu schweigen von den kleineren Werkstätten und Malern.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Inv. Nr. 1518

<sup>2</sup> Inv. Nr. 1517; ein Herkunftsvermerk zu beiden Tafeln fehlt leider. Da sie im ersten Führer von 1898 nicht erwähnt sind und in den Eingangsbüchern ab 1915 nicht erscheinen, müssen sie wohl in den dazwischenliegenden Jahren in das Museum gekommen sein. Vgl. auch Fußnoten 13 und 15!

<sup>3</sup> Baumstark, R., Passionsaltar der Herzogin Renata von Bayern, in: Rom in Bayern - Kunst und Spiritualität der ersten Jesuiten, Katalog des Bayer. Nationalmuseums, München 1997, Nr. 129, 438.

<sup>4</sup> Christoph Schwarz, 1548 - 1592.

<sup>5</sup> vgl. Baumstark, a.a.O., Nr. 130, 444 f. Das Mittelbild liegt sowohl im Original als auch als Kupferstich vor.

<sup>6</sup> vgl. Baumstark, a.a.O. 438.

<sup>7</sup> vgl. Baumstark a.a.O. 443

<sup>8</sup> vgl. Baumstark, a.a.O., 443.

<sup>9</sup> Steiner, P., Die Sieben Fälle Jesu, in: Vera Icon, 1200 Jahre Christusbilder zwischen Alpen und Donau, Ausstellungskatalog, Freising 1987, 125 f.

Der Altar in Freising ist im Gegensatz zu den Stichen Sadelers und dem Original von Sustris/Schwarz jedoch quadratisch und mißt nur 56 x 56 cm. Abgesehen von dieser Abwandlung vom Hochformat in ein quadratisches Format der Felder, stimmt das Freisinger Altärchen auch hinsichtlich des Mittelbildes nicht mit Sustris/Schwarz/

Sadeler überein. Während bei Schwarz/Sadeler die Assistenzfiguren Maria und Johannes unter dem überlangen Kreuz stehen, umfaßt beim Freisinger Bild die knieende Maria Magdalena den Kreuzesstamm und Engel fangen das Blut Christi auf, abgesehen von einer Gebirgslandschaft mit Jerusalem als Hintergrund. R. Baumstark bezeichnet daher diese Freisinger Tafel, die von einem Münchner Hofmaler um 1590 geschaffen worden sein dürfte, nicht als Kopie, sondern als Adaption des Altares von Christoph Schwarz.

In der Kitzbüheler Katharinenkirche bildeten Ölbilder der Sieben-Fälle-Christi die Verkleidung der Emporenbrüstung. Der Tiroler Maler Veit Rabl hatte sie 1659 geschaffen und dabei ebenfalls die Kupferstiche von Sadeler als Vorlage verwendet. Die Höhe der Emporenbrüstung machte auch hier eine Änderung des Formates notwendig, so daß wiederum von einer Adaption gesprochen werden kann. Die Maße der Bilder betragen ohne Rahmen 77 x 67 cm. Da nur sieben Ölbilder bekannt sind, scheint die Kreuzigungsdarstellung zu fehlen. Beim Abbruch der Orgelempore anläßlich einer Kirchenrenovierung in den Jahren 1987 - 90 wurden die Bilder abgenommen. Seit Frühjahr 1999 befinden sie sich zur Restaurierung, so daß kein unmittelbarer Vergleich möglich war. Veit Rabl hat, soweit erkennbar, nicht die Tiefenwirkung des Raumes und die Ausdruckskraft der einzelnen Gestalten erreicht (für Hinweise und freundliche Auskünfte habe ich Herrn Prälat Prof. Dr. J. Neuhardt, Salzburg, und Herrn Volksschuldirektor i.R. P. Brandstätter, Kitzbühel, herzlich zu danken).

<sup>10</sup> Summarische Beschreibung nach Baumstark, a.a.O. 438 und 441.

<sup>11</sup> Baumstark, a.a.O., 441.

<sup>12</sup> Zählung der Kapellen nach Kebinger, L., Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg, HaI 5, Wasserburg 1984, 27 ff.

<sup>13</sup> Der Seelenaltar wird bereits in einer Dienstanweisung für den Mesner für die Feier der Hl. Woche vom Jahre 1563 erwähnt: "Vorabend des Gründonnerstags... Aine halbe Stunde vor fünf ur richt das kerczstall (Kerzenstallage) auf die Staffl neben dem Seelaltar in die mitt..." In der Erläuterung gibt der Autor an, daß dieser am vordersten Pfeiler des Schiffes zur linken Hand sich befand, zur rechten stand der Kreuzaltar.

<sup>14</sup> Rieger, S., Zeittafel zu Bau und Ausstattung der Wasserburger Stadtpfarrkirche St. Jakob, HaI 5, Wasserburg 1984, 247.

<sup>15</sup> Es wäre auch denkbar, daß der Altar in der ehemaligen Magdalenenkirche oder in der Klosterkirche der Kapuziner gestanden hat. Die Magdalenenkirche befand sich am südlichen Innufer, etwa im Bereich der heutigen Parkhäuser. Sie war Ende des 14. Jahrhunderts erbaut und 1381 geweiht worden. 1784 wurden ihre Fundamente vom Inn unterspült, 1786 zerstörte sie ein Hochwasser völlig, nachdem die Inneneinrichtung vorher geborgen worden war. Über ihre Geschichte bzw. Ausstattung gibt es noch keinerlei Arbeiten.

Das Kapuzinerkloster mit seiner Kirche war in den Jahren 1624 - 1627 erbaut worden und käme von der zeitlichen Einordnung der Tafeln als Standort ebenfalls durchaus in Frage. Leider fehlen auch hier jegliche Vorarbeiten, die über den Rahmen dieser Identifizierung der Tafeln weit hinaus gehen würden.

<sup>16</sup> vgl. dazu Birkmaier, W. - Steffan, F., Zur Malerfamilie Pittenharther in Wasserburg, HaI 12, Wasserburg 1992, 35 ff. bes. Abb. S. 42, 43, 51.

<sup>17</sup> Georg Pittenharther, Daten unbekannt.

Melchior Pittenharther, geb. vor 1597, gest. 1648.

Wolfgang Pittenharther, geb. 1601, gest. kurz vor 1643.

Die Werkstattnachfolger Matthias Strovogl und Gregor Sulzböck liegen bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als der Barockstil sich längst durchgesetzt hatte, so daß die Schaffung eines solchen Tafelaltares eigentlich anachronistisch und unmögl. gewesen wäre.

## Verwendete Literatur

- Baumstark, R., Passionsaltar der Herzogin Renata von Bayern, in: Rom in Bayern - Kunst und Spiritualität der ersten Jesuiten, Katalog des Bayer. Nationalmuseums, München 1997
- Steiner, P., Die Sieben Fälle Jesu, in: Vera Icon, 1200 Jahre Christusbilder zwischen Alpen und Donau, Ausstellungskatalog Diözesanmuseum Freising, Freising 1987
- Kebinger, L., Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg, HaI 5, Wasserburg 1984
- Rieger, S., Zeittafel zu Bau und Ausstattung der Wasserburger Stadtpfarrkirche St. Jakob, HaI 5, Wasserburg 1984
- Birkmaier, W. - Steffan, F., Zur Malerfamilie Pittenharther in Wasserburg, HaI 12, Wasserburg 1992
- Hahn, S., Von der Renaissance zum Barock I, Führungsblatt des Diözesanmuseums Freising  
Wasserburger Anzeiger

## Bildnachweis

- Abb. 1/3 Museum Wasserburg  
Abb. 2/5 Diözesanmuseum Freising  
Abb. 4 Katalog Bayer. Nationalmuseum